

Geologisch-paläontologisches Museum Dr. Engel in Göppingen-Jebenhausen

Manfred Akermann

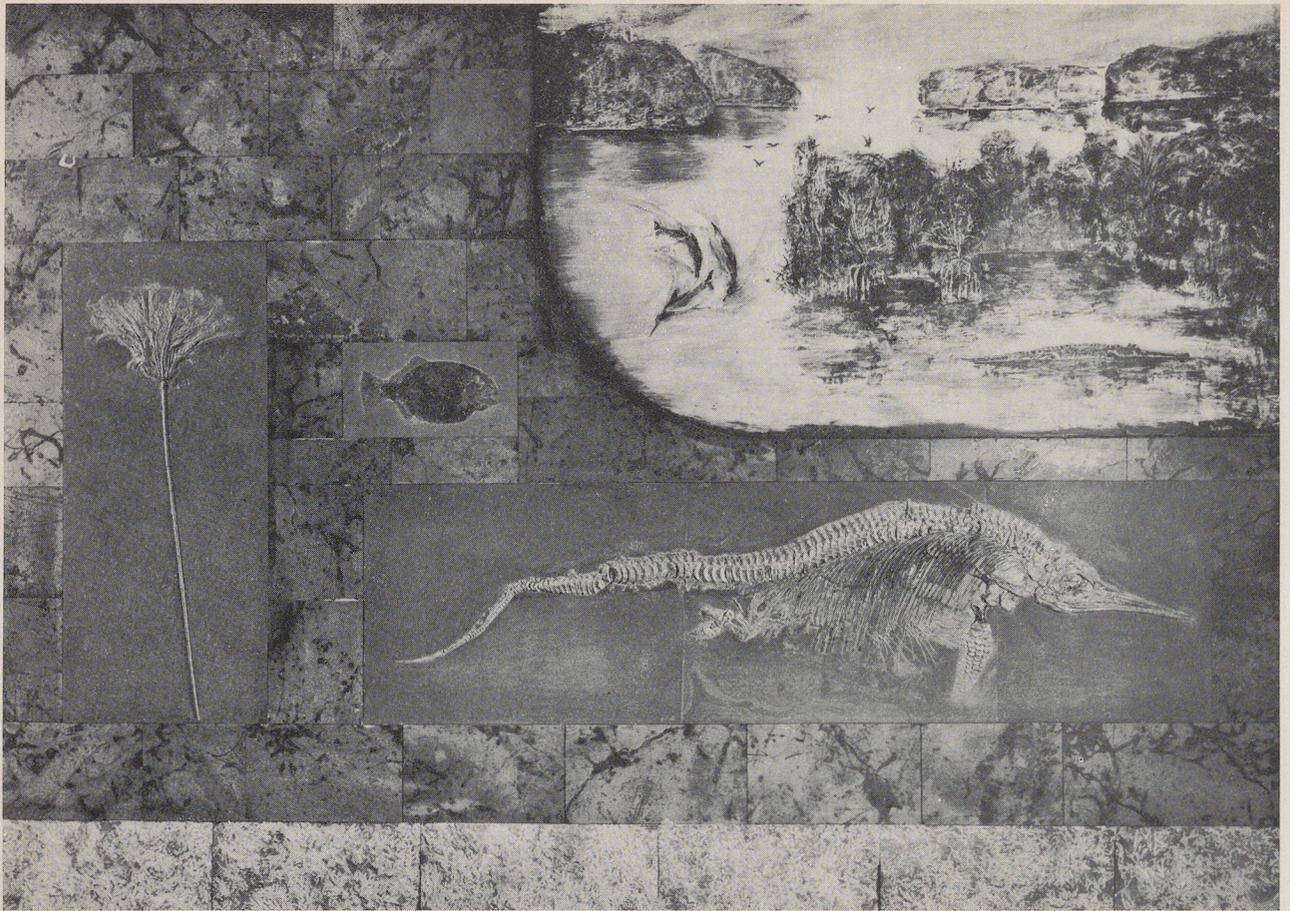
Am 9. Juni 1970 wurden in Göppingen-Jebenhausen die geologisch-paläontologischen Sammlungen der Stadt unter dem Namen «Museum Dr. ENGEL» der Öffentlichkeit übergeben. In dreijähriger Arbeit hat der Geologe Dr. KLAUS EBERHARD BLEICH die umfangreichen Bestände der ENGELSchen Sammlung geordnet und die zur Aufstellung geeigneten Stücke ausgewählt. Neun Räume im 2. Stock des ehemaligen Badhauses in dem Göppinger Stadtbezirk Jebenhausen stehen dieser umfangreichsten Fossiliensammlung, die z. Z. in Württemberg öffentlich zugänglich ist, zur Verfügung.

Das mächtige Giebelhaus am Ortsausgang gegen Göppingen-Bezgenriet ist zusammen mit dem nach Westen anschließenden Anbau, der Badstube des einstigen Sauerbrunnenbads Jebenhausen, das älteste profane Bauwerk des Göppinger Stadtbezirks. Es stammt in seiner heutigen Form laut einer noch erhaltenen Inschrift aus dem Jahre 1610, doch ist es bereits in einem Lagerbuch der Herrschaft LIEBENSTEIN von 1585 als Badwirthshaus zum «Großen Christophel» genannt. Im zweiten Stock des Hauses befand sich damals die Amts- und Gerichtsstube des ritterschaftlichen Dorfes Jebenhausen. Das Haus hatte somit in früherer Zeit die Funktion eines Rathauses inne. Während der Hochblüte des Jebenhäuser Sauerbrunnenbads im 17. und 18. Jahrhundert wurde das Haus als Badherberge benützt. In seiner Bedeutung als Bauwerk wurde es lediglich von dem erst 1686 erbauten LIEBENSTEINschen Schloß und der aus dem frühen 15. Jahrhundert stammenden Kirche übertroffen. Ein noch heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrtes Aquarell aus dem Jahre 1686 zeigt deutlich, daß das Fachwerk des Hauses seinerzeit freigelegen hat. In diesen ursprünglichen baulichen Zustand wurde das Haus in den Jahren 1964 und 1965 wieder versetzt und ist damit zu einem besonderen Anziehungspunkt des historischen Ortskerns von Jebenhausen geworden. In dem Gebäude ergab sich eine überzeugende Lösung zur großzügigen Aufstellung der bedeutenden geologischen und paläontologischen Sammlungen der Stadt Göppingen.

Mit den Sammlungen aufs engste verbunden ist der Name des 1842 in Eschenbach geborenen und 1933 in Kleineislingen verstorbenen Pfarrers Dr. THEODOR ENGEL. Dieser war, zusammen mit seinem Tübinger Lehrer QUENSTEDT, der Wegbereiter der geologischen Wissenschaft in Württemberg

und der unermüdliche Sammler der vielfältigen Versteinerungen aus dem Jura der Schwäbischen Alb. Die Liebe zur Alb haftete dem Eschenbacher Pfarrerssohn schon seit frühester Jugend an und er bekannte später in seinem noch heute lesenswerten Albführer: «Ich selbst bin, wie ich ja wohl sagen kann, mit der Alb, an der Alb und auf der Alb groß geworden und durfte so ziemlich mein ganzes Leben in ihrem Dienst verbringen.» Durch seine reichhaltige Petrefaktensammlung und viele wissenschaftliche Veröffentlichungen war ENGEL weithin bekannt geworden und Geologen aus aller Herren Länder waren in seinem Pfarrhaus zu Gast. Immer wieder war er zu Fuß auf der Alb unterwegs, um seine Sammlungen ständig zu bereichern. Im Jahre 1885 bewarb sich THEODOR ENGEL um die Pfarrstelle in dem damals 3000 Seelen zählenden Kleineislingen, wo er dann 25 Jahre wirkte. Diese Zeit wurde zur Höhe seines Lebens und Schaffens. Hier erreichten seine Sammlungen ihre einzigartige Vollständigkeit und hier entstanden auch jene Bücher, die heute noch zu den Standardwerken der schwäbischen Geologie und Paläontologie gehören.





Fundstücke in der Sammlung Dr. ENGEL (Aufnahme Uhland-Claus)

Die Stadt Göppingen erwarb bereits im Jahr 1924 die ENGELSche Sammlung um 6000 Goldmark und brachte sie als Grundstock des Museums nach dem Tode des Pfarrers nach Göppingen. Im Mittelpunkt stehen die von Dr. ENGEL selbst zusammengetragenen Jura-Fossilien, die auch bei Fachleuten und Sammlern im weiteren Umkreis das meiste Interesse finden. Wertvolle Ergänzungen stammen von den Betreuern des Museums und von befreundeten Sammlern. Die Bestände sind nach dem Alter der Schichten, aus denen die Stücke stammen, gegliedert. Der Bogen des Ausstellungsmaterials spannt sich von dem rhätischen Meeresvorstoß am Ende der Trias bis zum Auftreten der eiszeitlichen Großsäugetiere, deren Aussehen bereits durch zeitgenössische Zeichnungen der Altsteinzeitmenschen überliefert ist. Die Masse der ausgestellten Petrefakten entstammt der fossilreichen Schichtenserie, die in dem vordringenden Jurameer abgelagert wurde und in der neben Muscheln vor allem die schneckenförmig eingerollten, gekammerten Ammoniten und Nautilusgehäuse sowie die stachelförmigen Belemniten zu finden sind, alle drei den Tintenfischen verwandt. Am reichhaltigsten ist die Überlieferung in den Schiefen und hier sind es insbesondere die Brüche in der Holzmadener Ge-

gend, wo Fische und ganze Saurier zutage gefördert wurden, von denen sich einige Prachtexemplare in der ENGELSchen Sammlung befinden. In den höher gelegenen Schichten des Dogger treten Riffkorallen auf, es folgen Austernbänke und riesenwüchsige Belemniten. Später schalten sich Lagen und Kolonien von Kieselschwämmen in die kalkige und mergelige Abfolge ein, besiedelt von einer oft zierlichen Riffgesellschaft und von prächtigen Seeigeln. In den höheren Schichten des Jura entstehen Plattenkalke, von denen einige Fundorte wie etwa Solnhofen weltberühmt geworden sind durch die ausgezeichnete Erhaltung von Krebsen, Fischen, Insekten usw. Auf den abgestorbenen Schwammriffen setzen sich stockbildende Korallen fest, die gelegentlich selbst Riffe bilden, mit wohl erhaltenen Seeigeln und Seelilien, Muscheln und Schnecken. Damit bricht auf vielen Teilen der Alb die reiche Fossilführung ab; etwas später endet die jurassische Schichtenfolge.

In einem kleinen Raum am Ende des Rundgangs hat einer der alten Sammlungsschränke des Pfarrers Dr. THEODOR ENGEL Aufstellung gefunden.

Das Museum Dr. ENGEL ist ab Mitte April mittwochs, freitags, samstags, sonn- und feiertags von 10–12 und 14–17 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.